

Wiener Konzerthausgesellschaft

## IV. INTERNATIONALES MUSIKFEST 1951

GROSSER KONZERTHAUSSAAL

Sonntag, den 1. April 1951, 20 Uhr

# Erstes Chor-Orchesterkonzert

Die Wiener Symphoniker / Die Wiener Singakademie  
Der Wiener Kammerchor

Dirigent: IGOR MARKEVITCH

Solisten: Mascia Predit (Sopran), Heinz Rehfuss (Bariton)

Choreinstudierung: Dr. Reinhold Schmid

Boris Blacher  
(geb. 1903)

„Der Großinquisitor“, Oratorium  
frei nach Dostojewski von Leo  
Borchard für Bariton, Chor und  
Orchester.

(Erstaufführung)

Dies ist eine der wenigen selbständigen Vertonungen, die das Werk Feodor Dostojewskis jemals erfahren hat. Sie benutzt wörtlich wichtigste Teile der bekannten Novelle gleichen Namens, die bekanntlich auch in Dostojewskis Roman „Brüder Karamasow“ Platz gefunden hat. Rudolf Kassner, der Dostojewski-Übersetzer, äußert sich zu der Novelle des russischen Dichters, die ein religiöses Bekenntnis persönlichster Natur darstellt, folgendermaßen: „Auf seiner Reise nach dem Westen kam Dostojewski auch nach Rom, wo ihn weder das Altertum noch das sich bildende *terzo regno*, sondern einzig und allein die Peterskirche und der Vatikan interessierten. In einem Briefe an seinen Bruder berichtet er davon. Auf diesen ihn tief erschütternden Eindruck mag der Großinquisitor historisch zurückgeführt werden. Im wesentlichen ist der Großinquisitor jedoch die ganze Dichtung, der große Gedanke Dostojewskis, in eine Parabel gebracht: der Kampf der mechanischen Welt, als deren sublimster Ausdruck Dostojewski der Katholizismus erscheint, gegen den Geist, gegen Christus.

Alle großen Christen der neueren Zeit, Pascal, Goethe, William Blake, Kierkegaard haben wie Dostojewski gefühlt; was den russischen Dichter jedoch unterscheidet, ist, daß in dem Kampf, wie er ihn sieht, beide recht haben: der Kardinal-Großinquisitor und Christus, und nicht nur Christus allein wie bei Pascal, bei Goethe, bei Kierkegaard. Dostojewski löst, vielmehr setzt den Konflikt nicht als Fanatiker, als Theologe oder Räsonneur, nicht als Rechtender und Klagender, sondern als Dramatiker, das heißt: er legt ihn in die Seele des Dichters der Erzählung selber, in die tiefe, leidende verzweifelnde Seele Iwan Karamasows.

12. *Vivace* (Solo und Chor). „So höre denn, wir hatten es nicht mit Dir, sondern mit ihm, das ist unser Geheimnis! Von ihm nehmen wir, was Du mit Entrüstung von Dir wiesest. Auch die letzte und größte Gabe, die er Dir anbot.“ — (Chor): „Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich Dir geben, so Du niederfällst und mich anbetest.“ — (Solo und Chor): Von ihm empfangen wir Rom und das Schwert des Cäsar und erklärte uns für die Herren der Welt, für ihre einzigen und rechtmäßigen Herren. Wärest Du dem dritten Rat des mächtigen Geistes gefolgt, Dir würde es gegeben sein, alles zu erfüllen, wonach der Mensch auf Erden sucht, vor wem er sich zu verneigen hat, wem er sein Gewissen anvertrauen soll und wie endlich alle sich vereinen können zu einem gemeinsamen, einträchtigen Ameisenhaufen; denn die Sehnsucht nach Weltvereinigung ist die dritte und letzte Qual der Menschheit.“

13. *Andante* (Solo und Chor): „Du rühmst Dich Deiner Auserwählten, aber Du hast nur Auserwählte, wir hingegen werden Frieden bringen allen. Alle werden bei uns glücklich sein, alle Millionen Geschöpfe, bis auf die Hunderttausend derer, die sie regieren. Denn nur wir, die wir das Geheimnis hüten, wir allein werden unglücklich sein. Und wir, die wir ihre Sünden um ihres Glückes willen auf uns nehmen, wir werden vor Dich hintreten und zu Dir sprechen.“ — *Molto allegro* (Chor): „Richte uns, wenn Du es kannst und wagst!“

14. *Andante* (Solo und Chor): „Wisse denn, ich fürchte Dich nicht. Unser Reich wird kommen. Schon morgen wirst Du diese gehorsame Herde erblicken, wie sie auf meinen ersten Wink herbeistürzt, um feurige Kohlen für den Scheiterhaufen zusammenzuscharren, auf dem ich Dich verbrennen werde, weil Du gekommen bist uns zu stören;

---

*Besuchen Sie, bitte, die Musikalien-Ausstellung im ersten Stock! Zugang durch den Rauchsalon in Höhe des Balkons.*

---

denn wenn einer unseren Scheiterhaufen verdient hat, mehr denn alle anderen, so bist Du es. Morgen werde ich Dich verbrennen. Dixi!“ — (Chor). Als der Inquisitor geendet hat, wartet er eine Weile, was Er ihm erwidern werde. Schwer lastet auf ihm Sein Schweigen. Er hatte gesehen, wie der Gefangene die ganze Zeit versunken seinen Worten lauschte und ihm durchdringend still in die Augen blickte, als verlangte es ihm gar nicht danach, ihm etwas zu entgegenen. Und wie inbrünstig wünscht der Alte, er möge ihm irgend etwas erwidern, sollte diese Erwiderung auch noch so bitter und schrecklich sein. Doch plötzlich nähert er sich schweigend dem Greise, küßt ihn sanft auf die blutlosen neunzigjährigen Lippen. Das ist seine Antwort. Der Greis erbebt, um die Mundwinkel scheint ihm ein Zittern zu gleiten, er geht zur Tür, öffnet sie und spricht (Solo): „Geh und kehre nicht zurück, kehre nie wieder, niemals, niemals.“ — Und er läßt ihn hinaus auf die heißen Fliesen der südlichen Stadt. Der Gefangene geht.

Modest Mussorgsky  
(1839—1881)

Sechs Orchesterlieder, für Orchester  
übertragen von Igor Markevitch

Mussorgski war bekanntlich ein ausgezeichnete Pianist. Das mag auch der Grund sein, warum sein Klaviersatz fast immer den Eindruck eines Klavierauszugs macht (vergleiche zum Beispiel „Die Bilder einer Ausstellung“). Auch für die Klavierbegleitung seiner Lieder trifft



Wenn du Pilze suchst,  
 Sie verstecken sich;  
 Wenn du Beeren suchst,  
 Sie verbergen sich.  
 Hinter dir jedoch,  
 Liebstes Mütterchen,  
 Tragen Körbelein, reichlich angefüllt,  
 Tragen Körbelein, junge Mägdelein;  
 Lustig kichern sie,  
 Dich, du alte Hex,  
 Lachen alle aus,  
 Weil du nichts gepflückt.  
 Au, Mütterchen, au, liebste mein,  
 Schlag mich nicht!  
 O spitznäsige, allerherrlichste,  
 Du glotzüngige, schlag mich nicht!  
 Spann dich, Schulter aus!  
 Arm, hol mächtig aus!  
 Ärgre dich nicht so, alte Hex!  
 Halt doch, halte ein, liebes Mütterchen,  
 Meine Weise ist noch nicht aus:  
 Kinn und Nase dein, beide küssen sich  
 Wie ein Taubenpaar. Au, schlag mich nicht!  
 Auf dem Nacken dein sind drei Härchen bloß  
 Und ein halbes noch!  
 Oh, Oh, Mütterchen!  
 Oh, du teuerste, oh du herrlichste!  
 Schlag mich nicht so weh, oh!

Volkslied.

Maurice Ravel  
 (1875—1937)

„Daphnis und Chloë“  
 Symphonische Fragmente, II. Teil

- I. Tageserwachen
- II. Pantomime
- III. Allgemeiner Tanz

(Chorfassung)

Ravels Ballett „Daphnis und Chloë“, an dem der Komponist von 1907 bis 1912 arbeitete, zählt zu jenen bedeutenden Werken, denen zunächst kein Erfolg beschieden war. Seine Kühnheit und Fremdheit verhinderten dies. Erst allmählich setzte es sich durch. Das Werk ist, wie viele andere Werke der französischen Musik, für Serge Diaghilew, den bedeutenden russischen Choreographen, und sein Ballett geschrieben. Die für den Konzertgebrauch zusammengestellten „symphonischen Fragmente“, die dem Inhalt des Balletts von der griechisch-bukolischen Naturstimmung des Beginns über die Pantomime, in der das Abenteuer Pans und der Syrinx durch Daphnis und Chloë dargestellt wird, bis zum Freudentanz über die Vereinigung der Liebenden folgen, werden entgegen dem Original gewöhnlich ohne Chor wiedergegeben. Tatsächlich wird zwar durch Weglassung der Chöre, die im ersten und letzten Teil der Fragmente ähnlich dem „Sirenen“-Schlußsatz in Debussys „Préludes“ Vokalisieren singen, die Struktur des Werks nicht verändert, wesentlich aber sein Klangcharakter. Die Chöre stellen eine Art „Füllung“ des Orchesterparts dar, sie wirken (nach einer Bezeichnung des Dirigenten Igor Markevitch) gleichsam als ein riesiges „Orchesterpedal“.